

Bob Dylan holt Nobelpreis nicht ab

STOCKHOLM (dpa) - Riesenenttäuschung in Stockholm: Bob Dylan reist nicht nach Schweden, um den Literaturnobelpreis entgegenzunehmen. Der US-Rocksänger habe am Dienstag per Brief abgesagt, teilte die Schwedische Akademie am Mittwoch mit. „Er wünschte, er könnte



Bob Dylan
FOTO: JIM LO SCALZO

den Preis persönlich entgegennehmen, aber andere Verpflichtungen machen das leider unmöglich. Er betonte, dass er sich durch den Nobelpreis sehr geehrt fühlt.“ „Dass ein Nobelpreisträger nicht nach Stockholm

reisen kann, um den Preis entgegenzunehmen, ist ungewöhnlich, aber nicht außergewöhnlich“, schrieb die Jury. Auch andere Preisträger hätten – meist aus gesundheitlichen Gründen abgesagt – etwa Doris Lessing, Harold Pinter und Elfriede Jelinek oder Alice Munro.

Innerhalb der Jury hatte der Rocksänger schon damit für Unmut gesorgt, dass er sich nach der Zuerkennung wochenlang nicht in Stockholm meldete. Erst Ende Oktober hatte er der Akademie versichert, die Auszeichnung „selbstverständlich“ annehmen zu wollen und „nach Möglichkeit“ zur Preisverleihung zu kommen. Den Preis bleibe ihm trotz seiner Abwesenheit am 10. Dezember zuerkannt, erklärte die Akademie. Unter einer Bedingung: „Wir freuen uns auf Bob Dylans Nobel-Vorlesung, die er – das ist die einzige Voraussetzung – innerhalb von sechs Monaten ab dem 10. Dezember 2016 halten muss.“ Die Nobelpreisträger halten gewöhnlich in der Woche vor der Verleihung eine Rede. Zum Preis gehören eine Urkunde, ein Diplom, eine Medaille und ein Dokument, auf dem die Dotierung von acht Millionen schwedischen Kronen (rund 810 000 Euro) vermerkt ist. Auf welchem Wege Dylan dies nun bekommen soll, war zunächst unklar.

Volksbühne aufs Flugfeld

Chris Dercon plant Theaterneubau in Tempelhof

Von Britta Schultejans

MÜNCHEN/BERLIN (dpa) - Im kommenden Jahr endet die Ära Castorf an der Berliner Volksbühne. Sein Nachfolger Chris Dercon wird schon jetzt überaus kritisch beäugt. Nun sind erste Pläne des Belgiers bekannt geworden. Vorgestellt werden sie in München, und sie haben es in sich.

Der Architekt Francis Kéré präsentiert das Modell für den Neubau auf dem Gelände des Flughafens Tempelhof am Mittwoch in der Pinakothek der Moderne in München, wo die Werkschau „Francis Kéré. Radically Simple“ über seine beeindruckenden Arbeiten überall auf der Welt startet – von seinem Heimatdorf Gando in Burkina Faso bis nach China und in die USA.

Das letzte Kapitel der Ausstellung ist mit „Heimkehr“ überschrieben und zeigt neben Plänen für den Neubau des Parlamentsgebäudes in Ouagadougou erstmals auch jenes Berliner Projekt. „Die Warnung ist schon da – Berlin funktioniert nicht“, sagt der Wahlberliner Kéré mit Blick auf die Langzeit-Baustelle des Berliner Flughafens Willy Brandt und verspricht: „Aber mit mir wird es funktionieren.“ Wenn er etwas mache, dann „hundertprozentig“.

Mobil und vielseitig

Sein Auftrag: „ein mobiles, temporäres Theater zu entwickeln“. Die runde, amphitheaterähnliche Bühne, die bis zu 1000 Menschen Platz bieten soll, werde sich künftig in einem Hangar befinden, könne aber auch – genau wie die Flugzeuge – nach draußen fahren. Inspiriert wurde der Architekt zu dem Entwurf für das mit gewöhnlichem Material umwickelte Stahlgerüst von Nomadenzelten.

Kéré gilt mit seiner nachhaltigen Bauweise als einer der wichtigsten Vertreter einer sozialen Architektur. In seiner Heimat hat er Schulen gebaut, ein Krankenhaus und das Operndorf des 2010 verstorbenen Regisseurs Christoph Schlingensief.

Von Werner M. Grimmel

GÖTZIS/LUDWIGSBURG - Niccolò Jommellis brillante Opersatire „La critica“ („Die Kritik“) schildert eine Musiktheaterprobe, die in allgemeinem Chaos unterzugehen droht. Der anderthalbstündige Einakter wurde 1766 im Ludwigsburger Schloss aus der Taufe gehoben, wo Jommelli damals als württembergischer Hofkapellmeister wirkte. Herzog Carl Eugen hatte den Starkomponisten 13 Jahre zuvor nach Stuttgart geholt. Der Vorarlberger Dirigent und Cellist Thomas Platzgummer hat „La critica“ jetzt mit dem Ensemble Concerto Stella Matutina szenisch wiederbelebt. Nach 250 Jahren.

Nach Vorstellungen in Götzis und Südtirol kommt die amüsante Produktion nun am kommenden Sonntag an den Ort ihrer Uraufführung zurück. Sie freilich ist nicht die erste Jommelli-Ausgrabung im Ludwigsburger Schlosstheater. Ein Team der Musikhochschule Trossingen hat dort 2004 unter Anton Steck die Oper „L'isola disabitata“ auf die Bühne gebracht. Bereits 1986 wurde am Staatstheater Stuttgart Jommellis „Fetonte“ gezeigt. Der Dirigent Frieder Bernius hat drei weitere Opern Jommellis aufgeführt und zwei davon auf CD eingespielt. 2015 hatte eine Produktion von Jommellis „Vologeso“ an der Stuttgarter Staatsoper großen Erfolg.

Doppelbödig Persiflage

Die Wiederentdeckung des „Italiener in Stuttgart“, wie Jommelli seinerzeit genannt wurde, ist also voll im Gange. Thomas Platzgummer setzt sie mit „La critica“ fort. Das 2005 gegründete Barockensemble Stella Matutina präsentiert mit diesem Drama comico erstmals eine Opernproduktion. Den Notensatz hat Johannes Hämmerle aus einer Partiturnachdruckedition ediert. Platzgummer, der vom Cello aus dirigiert, übersetzte das Libretto. Außerdem ist er für Regie und Kostüme verantwortlich.



Musikalisch uns szenisch fulminant: Jommellis „La critica“ mit Paolo Lopez als Siface und Marie-Sophie Pollak als Primadonna Lesbia.
FOTO: BERNHARD LAMPERT

Die 21 Musiker des Originalklang-Orchesters sitzen links auf der Bühne und sind am szenischen Geschehen einer Opernprobe beteiligt. Der Tenor Jan Petryka spielt den Komponisten Placido, der darstellerisch auch als Dirigent agiert. Sonia Tedla Chebreab (Sopran) tritt in der Hosenrolle des eiteln Dichters Severino auf. Die restlichen fünf Gesangsolisten mimen ihresgleichen als konkurrierende Egomane.

Instrumentalisten musizieren nicht nur, sondern sie spielen auch das Orchester, und Sänger verkörpern sich selbst in dieser doppelbögigen Persiflage auf den Alltag hinter den Kulissen eines Opernhauses. Weil der Souffleur auf sich warten lässt, vertreiben sich die kecke Sopranistin Gioconda (Capucine Keller), der virtuose Counter Acamante (Matteo Pigato) und der Dichter die Zeit mit einem Kartenspiel, das wir als Online-Spaß auf der Leinwand verfolgen können. Der Komponist

kommt hinzu, macht die drei zur Schnecke und pocht auf sofortigen Probenbeginn.

Dichter und Komponist lästern gegenseitig über ihre Arbeit. Placido nimmt einen Text Severinos auf die Schippe, in dem vom „Blasebalg der Liebe“ die Rede ist. Das Orchester karikiert die verunglückte Poesie. Der Sopranist Siface (Paolo Lopez) singt ein großartiges Duett mit Acamante. Die Primadonna Lesbia (Marie-Sophie Pollak) zeigt ihre vokalen Qualitäten bei einer Sturmarie mit Windmaschine und Donnerblech, die von Gioconda maliziös kommentiert wird. Bald kommt es zu Zickereien zwischen beiden, die Gelegenheit zu köstlichen Parodien geben.

Gioconda singt eine verzärtelte Arie mit zuckersüßer Begleitung, räkel sich dabei auf einem Tigerfell und zeigt viel bestrumpftes Bein. Die sittenstrenge Lesbia quitiert es mit Verachtung. Bald kämpft jeder gegen jeden. Schließlich tritt noch die „er-

kältete“ Sängerin Palmira (Mercedes Arcuri) auf den Plan, lässt eine furiose Verzweiflungsarie mit horrenden Koloraturen vom Stapel und sticht als urkomische Tragödin mit dem Messer auf eine Baby-Puppe ein.

Das alles wird musikalisch und szenisch fulminant dargeboten. Das Orchester zelebriert Jommellis filigrane, reich differenzierte Musik mit Bravour. Am Ende finden drei Paare zusammen. Der übrigbleibende Acamante macht ein Gruppen-Selfie. Die beiden Aufführungen in der Kulturbühne „Ambach“ im vorarlbergischen Götzis wurden für eine CD-Veröffentlichung mitgeschnitten. Die Aufnahme soll bei dem Label Frau Bernardo erscheinen.

Weitere Aufführung: 20. November um 18 Uhr im Ludwigsburger Schlosstheater; Info: www.stellamatutina.at
Karten: www.easyticket.de

Leuchtturm am Bodensee

Exzellenz-Förderung für das Konstanzer Orchester: 900 000 Euro zusätzlich pro Jahr

Von Katharina von Glasenapp

KONSTANZ - Die Südwestdeutsche Philharmonie Konstanz hat sich jüngst nicht nur mit dem finnischen Maestro Ari Rasilainen einen neuen Chefdirigenten und mit Marcus Bosch einen ersten Gastdirigenten erwählt, sie erhält nun auch eine besondere Auszeichnung und Förderung von Seiten des Bundes: Nachdem der Kulturhaushalt des Bundes im Vergleich zum letzten Haushalt um 660 Millionen Euro aufgestockt worden war, bekommen sechs deutsche Orchester, unter ihnen eben auch der Konstanzer Klangkörper, über fünf Jahre eine Förderung von bis zu 900 000 Euro jährlich aus dem neuen Bundesprogramm zur Exzellenz-Förderung.

Die deutsche Orchesterlandschaft mit ihren 130 Berufsorchestern gehört zum immateriellen Kulturerbe. Bisher war die Kulturförderung des Bundes auf die Hauptstadt Berlin, dort auf die Ber-

liner Philharmoniker und die Museen Preußischer Kulturbesitz zentriert gewesen. Nun wolle man, so Andreas Jung, der Bundestagsabgeordnete für den Wahlkreis Konstanz beim Pressegespräch im Probenraum der Philharmonie, „Leuchttürme fördern“. Orchester in Hamburg, Jena, München, Bochum und Stuttgart kommen ebenfalls in den Genuss dieser Förderung, sie sollen sich miteinander vernetzen und kooperieren. Wichtig für den Expertenrat im Haushaltsausschuss waren der gute Ruf des Konstanzer Orchesters und die Bestrebungen seines Intendanten Beat Fehlmann gewesen, das Orchester mit ungewöhnlichen Projekten in der breiten Öffentlichkeit zu verankern.

Auf eigene Ressourcen besonnen

Die Auslastung der Konzerte und die steigenden Abonnentenzahlen belegen es außerdem: Die Auftritte des Orchesters beim Seenachtsfest, zur Fasnacht und zum Oktoberfest kommen gut an. Neue Spielorte und neue

Konzertformate werden erprobt, die Musikvermittlung hat einen hohen Stellenwert, zusätzlich strahlt die Südwestdeutsche Philharmonie weit in die Region aus. Andreas Osner, Kulturbürgermeister in Konstanz, erinnerte daran, dass Fehlmann vor drei Jahren mitten in der Philharmonie-Krise und zugehörigem Schuldenberg angetreten war: Einsparungen waren notwendig geworden, teure Solisten konnten nicht mehr eingeladen werden. In dieser Zeit habe sich das Orchester auf seine eigenen Ressourcen besonnen und eine besondere Entwicklung als Klangkörper genommen.

Fehlmann selbst bezeichnete dieses „Jahrhundertereignis“ als höchst „erfreulich und überraschend“, als Herausforderung, den Weg gemeinsam mit seinem Team und dem Orchester weiter und in die Tiefe zu gehen. Wie er die Förderung einsetzen wird, dafür gibt es keine Vorgaben, doch an Kreativität mangelt es dem Schweizer Musiker und Intendanten nicht.

Kurz berichtet

Neue Rekorderlöse bei den Kunstauktionen in New York

NEW YORK (dpa) - Das Bild „Untitled XXV“ (1977) des Malers Willem de Kooning hat bei Christie's in New York mit umgerechnet 61,5 Millionen Euro einen Rekordpreis erzielt. Es sei die bisher höchste bei einer Versteigerung erzielte Summe für ein Werk des niederländisch-amerikanischen Malers, teilte das Auktionshaus mit. Das Bild war auf etwa 35 Millionen Euro geschätzt worden. Vor zehn Jahren hatte es bei seiner vorherigen Versteigerung umgerechnet etwa 21,2 Millionen Euro gebracht. Das war laut Christie's damals der höchste Preis, der bis dahin weltweit je bei einer Versteigerung für ein Nachkriegswerk gezahlt wurde.

ANZEIGEN



DER SICHERE WEG ZUM EIGENHEIM!

Der große
Vortragsabend 2016
Albtraum Hausbau!?

Thema 1: Die häufigsten Fehler beim Bauen
Thema 2: Energie-, Bautechnik & Ausstattung
Offene Runde: Sie Fragen, wir antworten!

23. November 2016, Biberach, Beginn: 19:00 Uhr
24. November 2016, Ravensburg, Beginn: 19:00 Uhr
Anmeldung und ausführliche Programminformationen unter:
www.bauberatungszentrum.com oder unter **0751 361 40 - 40**

BAU BERATUNG ZENTRUM info
PLANEN | BAUEN | SANIEREN
Karlsruhe 4 · 88212 Ravensburg
0751/361 40 - 40 · info@bauberatungszentrum.com

Kulturkalender

Vom 17. bis 23. November

Neue Ausstellungen

Bad Schussenried: Georg Britsch Kunsthandel: Jakob Bräckle, bis 11.2., Vernissage, So., 11 Uhr.

Burgrieden-Rot: Museum Villa Rot: Nun scheint in vollem Glanze – der Mond in der Kunst, bis 26. Febr., Vernissage, So., 11 Uhr.

Engen: Städtisches Museum und Galerie: Kunstrippen unserer Heimat, bis 15. Jan., Vernissage, Fr., 19.30 Uhr.

Isny: Städtische Galerie im Schloss: Sammlung Heide und Wolfgang Voelter: Menschenbilder, bis 19. Febr., Vernissage, So., 11 Uhr.

Leibertingen-Thalheim: Galerie Wohlhüter: Sati Zech, Werner Mally: twist, bis 18. Dez., Ausstellungs-eröffnung, So., 11 Uhr.

Ravensburg: Galerie Doris Hölder: Neues aus dem Atelier, Holz- und Steinskulpturen, Objekte und Bilder von Künstlerinnen und Künstlern aus der Region und von weiter her, bis 31. Dez., Vernissage, Fr., 19.30 Uhr.

Ulm: Stadthaus: Marianne Hollenstein: OR-FEO/2. Akt - At The Side of The Beloved, Vernissage, Do., 19 Uhr.

Konzerte

Konstanz: Konzil: Südwestdeutsche Philharmonie Konstanz: Spekulation, Doppelkonzert mit Maria Solozobova und Thomas Demenga, Werke von Brahms: Tragische Ouvertüre, Doppelkonzert, Symphonie Nr. 4, Mi., 20 Uhr.

Leutkirch: Festhalle: Henschel Quartett: Leutkircher Klassik, Werke von Mozart, Beethoven und Ginastera, Sa., 20 Uhr.

Memmingen: Stadthalle: Janina Fialkowska, Klavier, Mi., 20 Uhr.

Meßkirch: Schloss: Henriette Gärtner - Tastenzauber, Klavierabend, Fr., 20 Uhr.

Oberndorf am Neckar: Ehemalige Augustiner-Klosterkirche: Staatsphilharmonie Königsberg, mit Dirigent Arkadi Feldman und Klaviersolist Sergei Markin, So., 20 Uhr.

Tettngang: Neues Schloss, Rittersaal: Goldmund Quartett, Internationale Schlosskonzerte, Werke von Haydn, Schubert, Sokolovic, Schumann, Sa., 20 Uhr.

Trossingen: Dr.-Ernst-Hohner-Konzerthaus: Stuttgarter Philharmoniker, Leitung: Dan Ettinger, mit Klaviersolist Alexander Korsantia, Fr., 20 Uhr.
Staatliche Hochschule für Musik: Sinfoniekonzert des Hochschulorchesters, Paul Hindemith - Der Schwanendreher und Bela Bartók - Konzert für Orchester, Sa., 20 Uhr. Vortragsabend: Kontrabass, Di., 19.30 Uhr.

Überlingen: Kursaal am See: Staatsphilharmonie Königsberg: Matinée, Dirigent: Arkadi Feldman, Solist: Sergei Markin, So., 11 Uhr.

Städtisches Museum: Klavierabend mit Annika Endres, Junge Künstler Konzerte, Sa., 20 Uhr.

Ummendorf: Schloss: Christian Segmehl u. Moritz Eggert, Stücke von Franz Schubert, W.A. Mozart und weitere, Sa., 20 Uhr.

Villingen-Schwenningen: Franziskaner Konzerthaus: Händels „Messias“ in Mozarts Bearbeitung, Villingen Oratorienchor, Capella Nova und Barockorchesters L'arpa festante, So., 17 Uhr. Slowakische Philharmonie Bratislava, Meisterkonzert, Mi., 20 Uhr.